

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 32 (1910)  
**Heft:** 50

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.  
Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**  
Bei Franto-Zustellung per Post  
Halbjährlich . . . . . Fr. 3. —  
Vierteljährlich . . . . . 1.50  
Ausland zuzüglich Porto.

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger.  
Wienerbergstrasse 3, „Bergfried“.  
Post Langgass.  
Telephon 376.



**Insertionspreis:**  
Per einfache Petitzeile  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„das Ausland: 25 Pfg.  
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Angabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Begie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Motto: *Zimmer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!*

Sonntag, 11. Dezember.

St. Gallen

## Inhalt:

Gedicht: Spruch.  
Aufrichtigkeit. (Schluß.)  
Zur Hygiene des Schlafzimmers.

Von der Sparsamkeit.  
Peter Rosegger als Vegetarier.  
Doppelfenster.  
Der Roman einer Schneiderin.  
Sprechsaal.

Feuilleton: Ursula.

Beilage:  
Fortsetzung des Sprechsaales.  
Neues vom Büchermarkt.

### Spruch.

Weichheit ist gut an ihrem Ort,  
Aber sie ist kein Lösungswort,  
Kein Schild, keine Klinge und kein Griff,  
Kein Panzer, kein Steiner für dein Schiff,  
Du ruderst mit ihr vergebens.  
Kraft ist die Parole des Lebens:  
Kraft im Wagen,  
Kraft im Schlagen,  
Kraft im Behagen,  
Kraft im Entsagen,  
Kraft im Ertragen,  
Kraft bei des Bruders Not und Leid  
Im stillen Wert der Menschlichkeit.

Th. Wichter.

### Aufrichtigkeit.

Von Dr. Oscar Ewald.  
(Schluß.)

Damit wäre das erste Kriterium gewonnen: und zwar im Verhalten einer dritten Person gegenüber. Aufrichtig ist ein Mensch, der im selben Sinne von einem Menschen redet, in welchem er zu ihm gesprochen. Unaufrichtig diejenige, in dessen Worten sich diese prinzipielle Uebereinstimmung nicht finden läßt. Wenigstens dies der Maßstab ist, der allgemein angewandt wird, so genügt ein wenig Besinnung, seine Unzulänglichkeit einzufehen. Er haftet völlig am Augenschein, am Effekt, anhaft auf das Motiv, die Gesinnung zurückzugeben. Ist ein Mensch wirklich bloß dann falsch, wenn er durch Worte und Gebarden sich verrät, wenn er seinen Mangel an Wahrhaftigkeit selbst an den Pranger stellt? Ist der es nicht ebenso, ja noch mehr, der anders denkt, als er spricht, aber seine Gedanken mit einem sicheren Walle des Schweizens umgibt? Die Antwort müßte unbedingt bejahend lauten, stünde ihr nicht das zeitgemäße Vorurteil der sozialen Ethik gegenüber, die den sittlichen Wert bloß an dem äußeren Erfolg, an der Wirkung mißt, die ein Phänomen auf die Gesellschaft ausübt. Aber es sträuben sich unsere besseren Instinkte dagegen, jemand, der uns mit Lob überschüttet, wiewohl er innerlich vom Gegenteil überzeugt ist, deshalb für weniger falsch zu halten, weil er diese seine Ueberzeugung auch keinem Dritten kundgibt, weil er sie in seinem Innern verschleiert. Im Grunde gehört sogar Leichtfertigkeit und Naivetät dazu, anders zu handeln. Als ob es nicht ein wirksames Korrektiv der Falschheit gäbe: Diskretion und Klatschsucht. Als ob nicht dort, wo es sich darum handelt, eine Schmähung an die richtige Adresse gelangen zu lassen, die größten Distanzen spielend überwunden würden. Schlaue, raffi-

nierte Menschen hüten sich deswegen, wenn sie innerlich nicht zustimmen können, vor jeder freien Meinungsäußerung. Sie streuen ihr Lob verschwenderisch nach allen Seiten aus, sie sind vorsichtig genug, es niemals zu widerrufen, auch wenn ihnen die lockende Ginst der Gelegenheit entgegenkommt.

Das Phänomen der Aufrichtigkeit ist mithin ein hinlänglicher Beweis dafür, daß eine tiefere Entscheidung über das Wesen einer Tugend, eines Lasters nicht von der sozialen Peripherie aus erfolgen kann. Ein Mensch, der, unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, offen und ehrlich erscheint, kann durch und durch falsch und verlogen sein. Noch interessanter ist die Umkehrung des soeben formulierten Urteils: daß ein Mensch, der in seinem sozialen Verhalten den Schein der Falschheit weckt, gleichwohl inwendig davon frei ist. So gibt es schwache, suggestible Naturen, die keinen fixen, in sich ruhenden Standpunkt der Mitwelt gegenüber gewinnen können, die leicht unter den Bann einer fremden Individualität geraten. Sie sind stets mehr oder weniger von demjenigen abhängig, mit dem sie jeweilig im Verkehr stehen: und diese wechselnden Einflüsse erzeugen in ihnen eine wechselnde und schwankende Gemütslage. In uns allen steckt etwas davon; die bloße Gegenwart eines Menschen übt eine Macht über uns aus, der wir uns nicht vollkommen entziehen können. Schließlich hängt dies mit dem Grundfaktum zusammen, daß wir niemals gänzlich einsam sind, daß wir an der Wurzel mit allem Lebenden uns verbunden fühlen und daß wir jedesmal von neuem daran erinnert werden, wenn ein Nebenmensch uns gegenübertritt. Bei manchen Personen empfängt dies Gefühl eine Steigerung, die ihre Selbständigkeit überhaupt in Frage stellt. Ihnen verschoben sich, unter dem jeweiligen Eindrucke, dem sie ausgesetzt sind, fortwährend die Perspektiven, und so urteilen sie über denselben Menschen oft in sehr verschiedener Art; und trotzdem sind sie jedesmal von der Berechtigung ihres Urteils durchdrungen. Wenn sie mit uns sprechen, ändern sie sich untrer Person unter und neigen demzufolge eine uns sympathische Stellung ein; wenn sie von uns sprechen, gehorchen sie vielleicht gerade dem Einfluß eines andern, der unser Feind ist, und erklären sich gegen uns. Wir können sie gleichwohl nicht falsch nennen, weil sie sich niemals eine Fälschung ihrer Ueberzeugung haben zuschulden kommen lassen: ihre Individualität selber war es, die gleichsam wechselte; bloß eine äußere Folge davon ist der fortwährende Wechsel ihres Standpunktes.

Die Ursache eines solchen Verhaltens kann allerdings auch Charakterschwäche, Launenhaftigkeit, Zurechtwerden pathologische Suggestibilität und Bestimmbarkeit, von der ich soeben gesprochen habe. Aus all dem ergibt sich, daß die Aufrichtigkeit keineswegs ein so

durchsichtiges Problem ist, wie man vielleicht, durch einseitige Definitionen getäuscht, glauben möchte. Gerade die letzten Erörterungen führen uns wieder zu dem Höhepunkt zurück, der schon berührt worden ist. Für differenzierte Naturen ist es schwerer, aufrichtig zu sein, als für einfache und homogene Charaktere. Je komplizierter einer ist, umso reicher an Nuancen, aber auch an Gegenfähen ist sein Empfinden. Es ist daher stets bloß ein Teil, eine Seite seines Wesens, die er dem Mitmenschen zuwendet, und wer dies für das Ganze hält, sieht sich schwer getäuscht. Nebenlich wie die Physiognomie solcher Menschen sich nicht gleich bleibt und keinen konstanten, eindeutigen Ausdruck trägt, sondern manchmal von Stunde zu Stunde wechselt, treten aus den geheimen Falten ihres Innern immer neue Züge hervor. Sie können zwar ungemein leidenschaftlich sein, sind aber keines ungeteilten Gefäßes fähig. In ihrer glühendsten Liebe ist häufig ein verborgener Bodenfuß des Hasses, und durch ihren Haß sucht ein milder Strahl des Mitleids. Ich werde mich wohl noch deutlicher verständlich machen, wenn ich an die Gestalt Hamlets erinnere, mit der vielleicht zum erstenmale der Typus des problematischen Menschen in die Literatur eingeführt wurde. Es ist nicht allein die Tragik des Hamlet, daß er, vom schleichen Gifte des Zweifels gepeinigt, das Wert der Rache verfälscht; es ist eine noch tiefere Tragik, daß es ihm die Vielfältigkeit und Vieldeutigkeit seines Wesens unmöglich macht, seine Gefühle rein und ungebrosen, in kristallener Klarheit zu offenbaren, daß er den Zyniker spielen muß, wo er vergöttert, daß er seiner Liebe die grausame Maske der Ironie leihet. In seinem Wahnsinn, der schließlich das dünne Gewebe der Täuschung zerreißt und wie eine züngelnde Flamme hervorbricht, gibt sich die schmerzliche Zerrissenheit seines Innern kund. Dieser Wahnsinn — so paradox es klingen mag — besteht ja ursprünglich in nichts anderem, als darin, daß er ihn unablässig mimen muß, nicht aber aus dem äußeren Motiv berechnender List, sondern aus einer inneren, seelischen Notwendigkeit heraus; er kann in seinem Verhältnis zur Mitwelt nicht mehr er selbst sein; seine Verstellung ist keine Gabe, kein Werkzeug, worüber er Macht hat, sondern ein fürchterlicher Zwang der über ihn Macht gewonnen, ein Verhängnis, unter dessen Bann er steht. Ein Stück von Hamlet ist aber in jedem differenzierten Menschen; je mehr Geheimnisse und Käsel, je mehr verschwiegene Möglichkeiten in ihm sind, je mehr er sich selbst zum Problem geworden, desto schwerer wird es ihm, sich mitzuteilen, sein Ich zu vervielfältigen, im Innersten aufrichtig zu sein. Indessen gerade diese Vieldeutigkeit ist andererseits der höchste Reiz im Verkehr zwischen geistig bedeutenden Persönlichkeiten; sie lernen einander niemals ganz kennen, wenden einander immer neue Seiten zu.

Und so gibt es keinen Zeitpunkt, an dem ihr wechselfeieriges Interesse sich erschöpft. Das Individuum gleicht darin dem Universum: weil sein Wesen nicht offen zutage liegt, weil ihm niemand vollständig auf den Grund kommen kann, übt es auf den empfänglichen Geist eine ewige Anziehung aus.

Fr. 3.

### Sur Hygiene des Schlafzimmers.

Es ist sonderbar und kaum verständlich, daß man selbst in den luxuriösesten Einrichtungen oft Schlafzimmer sieht, die allen Anforderungen der Hygiene Hohn sprechen. Die Betten stehen in einem durch Draperien und schwere Portieren verhängten Alkoven oder sind ganz von geschlossenen Vorhängen umgeben, als ob man — wie dies in heißen Ländern wohl nötig — Schutz gegen die Mosquitos suchen müßte; nicht genug, daß man die Luft absperrt, sündigt man weiter, indem man die Bettstelle mit allerhand Unterbetten, schweren Polstern, Plumeaux, Fußkissen und dergl. ausstopft, wie wenn es gälte. Schutz gegen Sibiriens eisige Kälte zu suchen. Vergeblich haben Aerzte und Hygieniker gegen das Schlafen in Federbetten, die in den seltensten Fällen genügend geümt und gelüftet werden, eifert; wo Ausstattungen gemacht werden, spielen die Federbetten immer noch eine wichtige Rolle und beanspruchen viel Geld, ihre Herstellung mit Stickerien, Spitzen usw. viele kostbare, einer besseren Sache würdige Zeit. Wollte man sich nur vergegenwärtigen, welche Summe von gesundheitschädlichen Stoffen sich in den mit Kopfbär oder Seegras gepolsterten Matratzen, in den oft Jahrzehnte lang nicht gereinigten Bettfedern ansammelt, wie nach überstandenen Krankheiten alle diese Gegenstände trotz aller Desinfektion Miasmen und allerhand Ansteckungsstoff bewahren, man würde endlich von den alten Postermöbeln und mit Federn gefüllten Betten Abstand nehmen und sich mit dem Reformbett befreunden.

„Reformbett?“ Hören wir viele ungläubig fragen. „Wohl wieder so ein Schwindel, nur darauf berechnet, den Leuten das Geld aus den Taschen zu ziehen?“

„Geseht, meine Wertes, diesmal handelt es sich um eine wirklich praktische Neuerung, die ein Stück Gesundheit repräsentiert und in den weitesten Kreisen Eingang finden sollte.“ Das neue Reformbett besteht aus einer aus Spiraldrahtgeflecht hergestellten Matratze, die sich durch eine einfache Schraubeneinrichtung nach Körperform oder Gewicht, oder nach Gewohnheit und Bedürfnis weich oder hart anspannen läßt. Das Kopfbende bewegt sich an einer Eisenstütze auf- und abwärts, sodaß demselben jede beliebige Stellung gegeben werden kann. Diese Matratze bietet bei größerer Dauerhaftigkeit und unübertroffener Behaglichkeit vollkommen Schutz gegen Staub- und Bakterienansammlung, sowie Ungeziefer; sie bedarf keiner dicken Auflagepolster, ersetzt alle Federkissenberge und gibt dem Rücken eine gesunde, den Brustkorb nicht beengende Lage. Auf dieser Drahtfeder-Matratze liegt ein aus Leinwandstoff gefertigtes, mit Wolle gefülltes Unterbett; es ist dies die molligste, schmiegsamste Unterlage, die als gesundheitlicher Ersatz für Federbetten dient, durch ihre Luftdurchlässigkeit vor Ueberhitzung und Verweidung, durch ihre Waschbarkeit vor Bakterienbildung und Krankheitsübertragung schützt. Dieser Unterlage entspricht das neue Reform-Kopfkissen. Es ist aus normalfarbigem Baumwoll-Tricot oder grau und rot gestreiftem Patent-Leinen-Zellstoff, mit Schafwolle durchgearbeitet und mit Kopfbär gefüllt, erfüllt alle Forderungen der ersten Hygieniker an ein gesundheitsdienliches, behagliches Kopfkissen und ist der denkbar beste Ersatz für alle hängenden Federkissen, indem es Kongestionen, Kopfschmerzen und Migräne verbietet. Auch die Leibdecke ist mit fein gekrauseter Schafwolle gefüllt, leicht, schmiegsam, porös, waschbar, dabei mollig und behaglich; sie kann im Winter wie im Sommer benutzt werden und trägt wesentlich dazu bei, einen ruhigen, erquickenden Schlaf zu fördern. Die zu dem Reformbett verwandte Wäsche ist aus gewirtem Ventilationsstoff oder aus porösem Leinen-Tricot gefertigt und erfüllt in Bezug auf Luftdurchlässigkeit und Beförderung der Hautausdünstung alle Anforderungen der Hygiene.

Ohne es zu wissen, schlief ich das erste Mal in Abbazia in einem Reformbett; abends spät angelangt, hatte ich kaum Zeit zu untersuchen, welcher Art Matratzen, Decken, Kissen seien; erst als ich früh nach einem erquickenden Schlaf erwachte, fing ich an, zu untersuchen, was denn wohl dieses Behagen hervorgerufen haben könnte. Seit dieser Zeit benutze ich das Reformbett und finde, daß es Vorteile gewährt, die die weitgehendste Beachtung verdienen. Die mit poröser Schafwolle gefüllten Decken wärmen den Körper, ohne ihn wie die Federbetten mit überschüssiger Wärme zu umgeben; sie lassen die Ausdünstung entweichen, tragen wesentlich dazu bei, daß Nachtschweiß, Ueberhitzung und Erkältungsgefahr schwinden, erquickender Schlaf sich einstellt und das Bett wirklich eine Erholungskätte wird. Die kostbarsten Möbel nützen oft nichts, wenn man es nicht versteht, sie den Anforderungen der Gesundheit entsprechend zu verwerten. Dem Schlafzimmer besonders sollte weitgehendste Aufmerksamkeit gesollt werden, denn der Mensch verbringt ein Drittel seiner Lebenszeit in demselben und die Art, wie der Körper ruht, trägt wesentlich dazu bei, ihn gesund und frisch zu erhalten.

3. 2.

### Von der Sparsamkeit.

Es ist leichter, hundert Franken zusammenzuhalten, als hundert Fränkeln.

Mit dem Selbstermorden geht man verlässiger und sorgfältiger um, als mit dem Geschenken und Erbetelten; das Lehren uns alle Tage die Kinder auf der Gasse.

Sparsame überlegte Worte sind einen Taler wert, geschwätzige oft keinen Pfennig; aber geizig sein mit Worten ist ein Fehler und keine Tugend.

Wie in früheren Jahren der Handwerksbursche den Hechtaler mit treuem Sinne durch alle Jahr und Not zu bewahren wußte, so liegt an Haus und Hof, wo es an einem solchen fehlt, am einzelnen Gerät, ja in einem alten Brauschnuck und Schauhüch der alten Landestracht, welche sich durch Geschlechter vererben, ein tiefer, poetischer, pietätvoller Sinn, so schätzbar wie die Melodie einer alten, lieben Volksweise.

Das Wohlfeile ist oft teurer als das Teure.

Um die Blöße zu decken, wurden zur Patriarchenzeit die Kleider erfunden; noch heute, um die häusliche Blöße zu decken, hängen Tausende mehr Geld an die Kleider, als an das tägliche Brot. Von vielen Staaten, namentlich den Großstaaten, kann man das Gleiche sagen, wenn man sieht, wie sie ihre Einkünfte verwenden.

Gott muß mit Regentropfen segnen,

Mit zartemobnem Sonnenschein;

Denn würd' es harte Taler regnen,

Sie schlagen uns die Köpfe ein.

Nicht was das große Los gewonnen,

Was Häuslichkeit zusammenfügt,

Das ist des Wohlstands wahrer Vronnen,

Darin der wahre Segen liegt.

Der Sparsame ist viel weniger der Sklave des Geldes, als der Vergewer, der unglücklich ist, wenn er nichts mehr zu verpassen hat.

Sparsamkeit und Geiz verhalten sich wie Weisheit und Schlaubheit, wie Moses und Mausefch.

Der Sparsame scheidet auf dem Totenbette leicht von seinem Eigentum, weil er auch andern Verstand zumutet oder gute Grundätze beigebracht hat; der Geizhals möchte verzweifeln, denn er weiß nicht sicher, daß sein Geld nicht zerfollitert wird.

Man wähnt oft, der Schöpfer mache sich in der Natur der Verschwendung schuldig; dem ist nicht so, die Natur ist der allerbeste Haushalter, nur muß man sie nicht mit kurzfristigen Augen betrachten. Wie stünde es mit uns ohne die Steinbohlen, die frühere Jahrtausende für uns aufgeduldet haben?

Man muß nie vergessen, daß das griechische Wort „Dekonomie“ dem deutlichen „Häuslichkeit“ oder „Hausordnung“ entspricht. Nicht vergebens redeten unsere Voreltern von „hausein“, was freilich für alväterisch gilt bei Leuten, die es vielleicht ihrer Lebtag nie zum eigenen Hause bringen.

Wie es schlechende Krankheiten gibt, so gibt es auch schlechende Ausgaben, denen manches Lebensglück zum Opfer fällt.

### Doppelfenster.

Das Prinzip des „Doppelfensters“ läßt sich kurz erläutern: Schutz gegen die kalte Luft durch eine Zwischenschicht von — Luft. So paradox das klingen mag, es ist buchstäblich richtig. Viel mehr als Glas und Rahmen der beiden Fenster selbst, schützt gegen das Vordringen der kalten Außentemperatur die zwischen den Fenstern eingesperrte Luftschicht. Die Luft ist nämlich ein schlechter Wärmeleiter und sie gibt demzufolge die Temperaturveränderung nur sehr langsam weiter. Interessante Experimente über den wirksamen Kälteschutz der Doppelfenster stellte insbesondere der Naturforscher Henry Dufour in Genf an; er kam dabei zu folgenden Resultaten. Betrag die Temperatur der äußeren Luft z. B. minus 7 Grad, so hielt sich die Luftschicht zwischen den Fenstern auf plus 5 Grad, die Temperatur im geheizten Zimmer auf plus 14 Grad. Weitere Ergebnisse waren: Außere Luft minus 3.8 Grad, 5 Grad, 8 Grad; Temperatur im Doppelfenster plus 3 Grad, 2 Grad, 0.7 Grad; Luft im Zimmer plus 13.5 Grad, 15 Grad, 14 Grad — die Schwankung also nur 1 1/2 Grad. Die Resultate ändern sich selbst bei hartem, das Doppelfenster treffendem Nordwind nur unwesentlich. Würde dagegen ein der Fenster entfernt, so sank mit dem Fallen der äußeren Temperatur auch die Temperatur im Zimmer rapide, z. B. einmal innerhalb von acht Stunden um volle sieben Grad. — Man hat nun eingewendet, daß Doppelfenster für die Gesundheit nachteilig seien, da sie die Ventilation behinderten. Damit ist es nun nicht so schlimm bestellt. Selbst verhältnismäßig dicke Mauern lassen eine Ventilation infolge Durchdringens der Luft in noch weit höherem Maße zu, als gemeinhin angenommen wird. Sodann ist ein zeitweiliges kurzes, dafür aber völliges Öffnen der Fenster als Ventilation jeder andern Methode vorzuziehen. Die Anwendung von Doppelfenstern aber bringt, abgesehen davon, daß sie eine stets gleichbleibende und daher für die Gesundheit zuträglichere Temperatur des Zimmers gewährleistet, den nicht zu unterschätzenden Vorteil einer großen Ersparnis an Heizmaterial.

### Der Roman einer Schneiderin.

Der gestern noch gänzlich unbekannte Name der Madame Marquerite Andour geht heute in der französischen Metropole und weit über ihre Grenzen hinaus von Mund zu Mund. Ihr Roman „Marie-Claire“ hat aus der armen Schneiderin in wenigen Tagen eine vielbewunderte Schriftstellerin gemacht, deren Talent und Begabung in ehrlicher Anerkennung allgemein gepriesen wird. Die Verfasserin der „Marie-Claire“ führte jahr-lang in einem Mansardenstübchen des Quartier Montparnasse in Paris ein Leben tiefer Armut. Die graue Sorge hockte auf ihrer Schmelze, Leid und Entbehrung waren ihre treuesten Begleiterinnen, in düstere Wolken war die Zukunft gehüllt. Und eines Tages traf die Vielgeplagte ein besonders harter Schlag: der Arzt des Hôtel-Dieu mußte ihr die einzige Erwerbsmöglichkeit unterlagern: „Wenn Sie weiter nähen, werden Sie in kurzem erblinden.“ Fürwahr ein trübes Los! In qualvoller Einsamkeit verbrachte sie die kommenden Tage und mehr und mehr trat ihr die bittere Not ihrer Lage und die Hoffnungslosigkeit ihres Daseins vor die Seele. In diesen Stunden griff sie, gleichsam einer Inspiration folgend, zur Feder, um alles das, was ihr Herz in ihrem freudlosen Dasein bewegt hatte und was ihr geistiges Auge gesehen hatte, niederschreiben, in der Absicht, den nagenden Kummer und die qualende Langeweile zu bannen. Vor ganzem Leben zog an ihrem geistigen Auge vorüber und die Gendrüde, die sie da gewonnen, sind in ihrer „Marie-Claire“ niedergelegt. Nicht für die Herausgabe waren diese Blätter, die uns ein erregendes Menschenlos enthüllen, bestimmt, nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß sie an die Öffentlichkeit kamen

### Peter Rosegger als Vegetarier.

P. Rosegger schreibt in Feimgärtners Tagebuch: „Gegen die ganz brutale Fleischzucht ist schon vielerlei versucht worden, nur nicht das Nichtigste: Vegetarier zu werden! Freilich bekommt man auch die Pflanzenkost nicht umsonst, ja mit der Nachfrage steigert sich auch ihr Preis. Doch mindestens um ein Drittel billiger, als wie uns jetzt mit dem schlechten

Charles Louis Philippe, ein Jugendfreund der Verfasserin, erhielt Kenntnis von ihren Aufzeichnungen und machte auch seinem Freunde Francis Jourdain Mitteilung. Dann starb Philippe und lange Zeit war das Manuskript vergessen. Da erinnerte sich eines Tages Francis Jourdain der Aufzeichnungen der Schneiderin, von denen ihm Philippe vor seinem Tode gesprochen hatte, und gab sie, von Jm alt entzückt, an Octave Mirbeau zur Prüfung weiter. Hören wir das Urteil dieses bekannten und berufenen Schriftstellers, der von dem Roman „Marie-Claire“ so begeistert ist, daß er ihn der „Academie Goncourt“ zur Preisverleihung vorgeschlagen hat. Er sagt: „Es ist ein Werk von großem Geschmack, das sich durch Wahrhaftigkeit, Einfachheit und Tiefe der Empfindung, sowie hohen geistigen Wert auszeichnet, kurz, ein überraschendes Buch. Alles steht darin auf dem richtigen Fleck, Dinge, Landschaften und Menschen, alles trägt jenen Zauber, der allein diesen Dingen Leben einhauchen vermag und sie unaußföhrlich macht. Das, was uns an diesem Buch feißelt, ist die Kraft der inneren Handlung und jener weiche, liebliche Schimmer, der über ihm liegt, wie der Glanz der Sonne an einem schönen Sommermorgen.“ Dieses Werk, das in Frankreich so viel Aufsehen erregt und die Gemüter so sehr beschäftigt, wird jetzt auch dem deutschen Publikum in der Uebersetzung einer der ansehnlichsten und geistreichsten Schriftstellerinnen. Olga Wohlbriick, zugänglich gemacht, die beim Deutschen Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, erscheinen wird. Olga Wohlbriick hat es meisterhaft verstanden, sich mit großer Liebe in den Geist der Verfasserin der „Marie-Claire“ hineinzuversetzen und auch in der Uebersetzung ins Deutsche alle Entfaltungen in einer Form und Ursprünglichkeit wiederzugeben, daß nichts von der Eigenart und dem großen inneren Wert des Buches verloren geht. Zweifellos wird die Muse der Marguerite Audouin auch auf die Herzen der deutschen Leserinnen und Leser ihre große Wirkung nicht verfehlen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse ausgenommen werden. Stellenangebote oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

**Frage 11039:** Es wird gegenwärtig so viel von getrocknetem amerikanischem Fleisch gesprochen, als Ersatz für unser einheimisches Fleisch, das der Mittelstand sich kaum mehr zu beschaffen magt. Liegt nicht eine gesundheitliche Gefahr im regelmäßigen Genuß dieses Fleisches? Ich fürchte diese Großbetriebe, seitdem die schauerlichen Enthüllungen über die Zustände in den Fleischausfuhrhallen Chicagos einem allen Glauben an die Solidität solcher Großbetriebe genommen haben. Es gelüftet mich, die Kollgeberei aufzuheben, denn die Herren wollen nur Fleisch und möglichst viel Fleisch, weil es gut gefocht ist. Ich meine, es wäre besser, sich auf's Zimmervermieten zu beschränken. Man kann einem doch auch nicht zumuten, mit Schaben zu arbeiten. Was sagen Erfahrzene dazu. Eine erglante Hausfrau.

**Frage 11040:** Meine Aepfel, die ich eingekellert habe, fangen alle an moor zu werden, nicht faul und noch, sondern gelb und trocken. Diese mooren Stellen sind vollständig geschmacklos, so daß sie das Kochen nicht wert wären und von der Hand zu essen, sind sie natürlich auch nicht. Mein Mann ist wütend über diese Beschädigung. Er behauptet, eine nur halbwegs kluge Hausfrau hätte diesem Schaden rechtzeitig zu wehren gemußt. Was hätte ich in der Sache tun können? Die Aepfel hat er gekauft und ich hatte keinen anderen Raum dieselben aufzubewahren, als die Kellerabteilung der Wohnung. Die er ohne Mitbeteiligung meinerseits gemietet hat. Wo liegt nun der Fehler? Und was läßt sich mit solchen Aepfeln noch tun? Um gültige Antworten bittet Eine junge Hausfrau, die für alles als Sünderin hoch dienen muß.

**Frage 11041:** Ist es nicht am Platz, daß einer Tochter, die daheim seit Jahr und Tag alle Hausgeschäfte allein verrichtet, von den Eltern ein bestimmter Lohn ausbezahlt wird? Die jüngeren Schwestern sind teils am Ort, teils auswärtig in Stellung und tun mit ihrem Erworbenen, was sie freut. Sie sind in dieser Beziehung ganz ohne Kontrolle. Der Bruder studiert, oder besser gesagt, er ist Student, der schon lange fertig sein könnte. Er braucht viel Geld, das ihm willig spendiert wird. Ich hätte mich vor einigen Jahren nach meinem Herzen und gut verbetragen können, mein Vater erklärte aber, mir keine Aussteuer beschaffen zu können, so lange der Bruder studiere und die Mädchen haben auch alle so viel gefochet, bis sie verdienen konnten. Da müßte ich natürlich zurückgehen. Die Schwestern bezahlen aber keinen Haushaltungsbetrag und ich muß doch für sie arbeiten, muß die Zimmer besorgen, muß für sie waschen, glätten und fütten. Ist das recht? Leserin an der Aare.

**Frage 11042:** Ist eine geschätzte Leserin so freundlich, mir zu sagen, ob es möglich ist, einen Linsenfleck aus einem Buche zu entfernen, ohne den Druck zu zerstören. Es ist ein geliebtes Buch, in welchem der Fleck gemacht wurde, was mir so sehr leid tut. Doppelt leid, weil das Buch im Buchhandel nicht zu haben ist. Es sind bis jetzt noch gar keinerlei Versuche gemacht worden. Für guten Rat wäre recht von Herzen dankbar Eine Leserin.

**Frage 11043:** Ist es nicht durchaus ungewöhnlich, den jungen Kindern als Nachtessen direkt vor dem Zubettgehen einige Tassen Tee mit Biskuit zu geben? Wäre nicht ein Milchbrei oder eine Tasse Milch, mit

einem rechten Stück dunklem Brot mit Butter und eingemachtem Obst bestrichen, weit zuträglicher? Die Kinder haben nach dem Tee keinen ruhigen Schlaf, sondern sie müssen mehrmals aufstehen und nassen auch das Bett. Ich weiß wohl, daß Teetrinken wird als nobler angesehen und die Breie sind etwas altväterliches, aber es handelt sich ja doch um eine gesunde Ernährung. Eine auf Wunsch melende Großmutter.

**Frage 11044:** Seitdem wir unsern Wohnsitz gewechselt haben, kann ich meines Lebens nicht mehr recht froh werden, ohne daß ich für die Erscheinung einen bestimmten Grund angeben könnte. Unsere Wohnung ist sehr schön und bequem und geschäftlich hat der Wechsel nur Vorteile gebracht. Es liegt aber ein Unbehagen und ein Druck auf mir und die Kinder sind unverträglich und oft unliebenswürdig geworden, wie ich meine. Es ist, als ob die frühere Fröhlichkeit und Gemütlichkeit im früheren Heim zurückgeblieben wäre. Mich durchsticht oft ein schwerer Gedanke, ob sich bei mir vielleicht eine Gemütskrankheit vorbereitet? In der Familie ist nichts so vorhanden. Güte Antworten erbittet Eine Geringföhrige.

Antworten:

**Auf Frage 11028:** Als Antwort auf Ihre Frage lasse ich Ihnen einen kleinen Abschnitt eines längeren Artikels über Ernährung hergehen. Sie werden sehen, daß Sie mit Ihrer Ansicht nicht vereinzelt stehen. Es heißt: „Wir sehen uns heute in eine Bauernhütte und fragen die geschäftige Hausfrau: „Warum trägtst du heute dem Gefinde keinen Hafereis, kein Habermus mehr auf den Tisch? — Sie kann uns nicht antworten. Wir wissen es! Schon seit Jahrzehnten ist das Habermus aus unseren Bauernhöfen verschwunden und wird vielleicht heute nur noch einer blutarmen Bauerntochter als Arzneymittel verschrieben. Und doch ist das Hafereis, die Hafereisgrüße eines der ersten und besten Nahrungsmittel und wert, wieder Gast in unseren Bauernhöfen zu werden. Auch der Städter hat keine Urtache, den Hafer und seine Präparate mehr zu verschmähen. Reich ist dessen Gehalt an Fett und ebenso reich an Eiweiß und die Physiologen sagen, daß sein Verhältnis der eiweißhaltigen, blutbildenden zu den wärmebildenden und härtemehlsartigen Stoffen so ziemlich genau dem Verhältnis entsprechen, welches in der menschlichen Nahrung zwischen Eiweiß und Stärke vorhanden sein soll, während andere Getreidemehle einen unverdaulichen, unnützen Ueberschuß an Wärmebildnern aufweisen. Weiter: Die Nährsalze sind im Hafer ausreichend vorhanden, ebenso Eisen reichlich und die Kieselsäure. Und wir! Wir sind halt klügere Menschen und haben durch Surrogate eine der nährhaftesten Speisen von unseren Tieren verdrängen lassen. Wir leben heute in der Periode, in welcher so unendlich, vielmehr natürlich in allgemeinen Präsen — über eine richtige Ernährung gesprochen wird. Wir verlangen sie auch und wollen mit diesen Fetten dem einstigen Hafereis aus selbst gezogener Frucht das Wort geredet haben.“ — Es sollte doch auf der Hand liegen, daß die Nahrung, welche das edle Pferd mutig, kraftvoll und ausdauernd macht, dem Menschen nicht weniger gute Dienste zu leisten im Stande sein wird. M. U.

**Auf Frage 11028:** Gewiß ist ein solches Nachtessen genügend und dem jungen Volk weitaus zuträglicher als Fettei. Ein Habereis mit reichlich Brot, Käse oder Butterbrot ist an und für sich ein ausreichendes, gesundes Nachtmaß, das unsere Vorfahren ganz allgemein eingenommen haben und zwar jung und alt, Männer und Frauen. Warum sollte es heute nicht mehr genügen, wenn erst noch ein gut gefochter Apfelbrei und Milch zum Trinken dazu kommt. z.

**Auf Frage 11028:** Es ist für jeden Denker deutlich, daß man jetzt besser lebt und anspruchsvoller ist, als vor 50 Jahren, ohne daß man dadurch zufriedener oder glücklicher geworden wäre: im Gegenteil. Wer also für sich selbst zu der alten Mode zurückkehren mag, tut vielleicht gut daran. Wer mit anderen lebt und auf die Mithilfe anderer angewiesen ist, muß sich wohl mehr oder weniger der herrschenden Strömung anpassen. Fr. M. in S.

**Auf Frage 11029:** Arrowroot ist das Stärkemehl, das man aus der indischen Pfeilwurzel gewinnt, welches der Weizen- und Kartoffelfstärke ähnlich, aber feiner ist und leicht im Wasser zergeht; in fochendes Wasser gerührt, bildet es nur einen zarten Schleim, aber keinen Kleister. Das Arrowroot gilt als besonders nahrhaft und leicht verdaulich. D. S.

**Auf Frage 11029:** Arrowroot ist das Mark einer kleinen Art Sagopalme und wird in englischen Lehrbüchern als Säuglingsnahrung empfohlen. Es ist möglich, daß das neue Lebensmittel-Gesetz auch in den Apotheken Ordnung geschaffen hat; noch vor ein paar Jahren erhielt ich in einer guten Stadtapotheke unter dem Namen Arrowroot ein Gemisch von Magnesium und Kartoffelmehl. Fr. M. in S.

**Auf Frage 11030:** Boretten sind eine Zitronenart, birnförmig und mit süßem Fleisch. Sie werden die Früchte durch ein besseres Süßrüchtegeschäft erhalten können. D. S.

**Auf Frage 11031:** Weisnäherinnen sind nur schwach bezahlt, wenn sie nicht erste Kräfte im Zuschneiden sind. Die Wäschehaushaltungsarbeiten lassen sich entweder fabrikmäßig mit elektrischer Kraft arbeiten oder sie lassen die Sachen außer dem Hause auf Stück arbeiten und daher können sie ihre Arbeit zu Preisen liefern, mit denen die einzelnen Weisnäherinnen nicht konkurrieren kann. Immer gesucht sind tüchtige Ungerinnen in Hotels und Pensionen, aber für erst der Lehre entlassene junge Töchter sind solche Stellen sehr oft zu

streng. Und dann muß das Stopfen auf der Nähmaschine in neuerer Zeit von Grund auf verstanden werden. Eine Stelle als Zimmermädchen in seinem Hause würde reichlich Gelegenheit bieten, das Selbste zu üben, selbständig auszubauen und so zu verwerten. Zudem bekommt solch ein junges Mädchen in seinem Hause Gelegenheit, sich den guten Umgangsston anzueignen und sich auch in den häuslichen Arbeiten zu vervollkommen, was auch seiner Gesundheit weit besser dient, als das unabänderliche Sitzen. Zur Einförmigkeit ist es immer noch früh genug. Ein wirklich geschicktes Zimmermädchen mit angenehmen Manieren ist besser bezahlt, als eine Weisnäherin. Am besten bezahlt sind Zuschneiderinnen und erste Arbeiterinnen, die im Stande sind, neue Wälder zu erfinden und auch im Garnieren geschmackvolles Neues zu schaffen. D. S.

**Auf Frage 11031:** Als Zimmermädchen erhält die Tochter 35—40 Fr. Monatslohn und freie Kost und Logis. Im Fingerringgeschäft hat sie die angenehmere Stellung und etwas mehr Lohn, muß aber in der Regel für Kost und Logis selbst sorgen. Eine solche Stelle paßt also wohl nur dort, wo sie bei den Eltern wohnt und kein Kostgeld zu bezahlen braucht. Fr. M. in S.

**Auf Frage 11032:** Leserin ist im gleichen Falle; besorge gegenwärtig alle Hausgeschäfte selbst und habe nebenbei für das Geschäft meines Gemahles zu repräsentieren, wofür ich auch für gut aussehende Hände besorgt sein muß. Ich suche hierfür zum Geschirrwaschen und Putzen die Soda soviel wie möglich zu vermeiden. Dann bin ich auf ganz gründliche Reinigung bedacht, daß sich nichts Schwarzes auf der Haut festsetzen kann. Zum gründlichen Säubern der Fingerringe drücke ich sie tüchtig in einer Zitronenscheibe herum. Dann werden die Nägel poliert und die Haut mit Creme oder einer Wenigkeit Glycerin eingerieben. Das tue ich auch immer zur kalten Jahreszeit, bevor ich ins Freie gehe zum Wäschehängen, zum Teppichbehangen und dergleichen. Es kommt sehr auf die Beschaffenheit der Haut an, ob sie leicht angegriffen wird. Trockene Haut bedarf mehr Fettsäure. Auch muß man die Hände nach jedem Waschen ganz gründlich trocknen. Fr. S. S.

**Auf Frage 11032:** Durch Benützung milder Seife kann man viel machen. Ich seife reibe jeden Abend beim Zubettgehen meine Hände tüchtig ein mit Lanolin-Creme (mit dem Fettling) und finde mich sehr wohl dabei. Fr. M. in S.

**Auf Frage 11032:** Zum Besorgen der Feuerung, zum Reinigen des Kellers, der Waschküche, des Kelleraufganges und der Außentreppe, zum Klopfen und Bürsten der Teppiche zc. trage ich alte Waschllederhandschuhe, ebenso zum Reinigen von Herd und Küchenboden. Zum Aufwaschen des Geschirrs, zum Putzen des Bestecks zc. kommt ein anderes, nasses Paar zur Verwendung. Ich lege die Handschuhe nur ab zum Abspülen und Abtrocknen des Geschirrs. Wenn die Reinigungsarbeiten getan sind, büre ich die Hände und das Handgelenk mit warmem Wasser; dem milden Seifenwasser füge ich immer etwas Borax bei. Ich trockne dann die Hände ganz gründlich ab und reibe sie leicht mit Arnika-Lanolin ein. Dies jagt die Haut so begierig ein, daß keine Föhr von sich darauf zu spüren ist. So bleiben mir die Hände weich und weiß und ich kann ohne weiteres neben der Hausarbeit mit Seide sticken. Nach einer Wäsche — ich hänge nur mit ganz reinen baumwollenen Handschuhen auf — reibe ich vor dem Zubettgehen die Hände und das Handgelenk noch mit Arnika-Lanolin ein und ziehe Handschuhe an. Ich darf meine Hände mit solchen messen, die gar keine Hausarbeit verrichten. Ich erlasse mir aber die genannten Vorsichtsmaßregeln nie, auch wenn ich noch so preßiert oder schläfrig bin. Man muß in solchen Dingen unbarmherzig sein mit sich selber. Leserin in S.

**Auf Frage 11033:** Wenn Sie den Weg des Erfuchens bereits erfolglos beschritten haben, so läßt sich nichts machen. Sie haben die Wohnung so angetreten. Es gibt ja fertige lebende Dachfenster zu einem annehmbaren Preis. Vielleicht läßt sich der Hausherr bewegen, ein solches einzusetzen, wenn Sie die Kosten mit ihm teilen. D. S.

**Auf Frage 11033:** Die Baupolizei hat die Bewohnbarkeit der Mietwohnungen zu beaufsichtigen, doch läßt sich dieselbe in der Regel leicht zufrieden stellen. Aus Ihrem Mietvertrag läßt sich nichts gegen Ihren Hausherr einbringen; schließlich schneit es nicht so oft im Laufe eines Jahres, und es sollte keine große Mühe sein, die Fenster jeweils vom Schnee zu reinigen. Fr. M. in S.

**Auf Frage 11034:** Es ist riskiert zu raten, wenn man den Grad der Empfindsamkeit des Schwächlichen nicht kennt. Jedenfalls müßte die Abhärtung mit großer Achtsamkeit vorgenommen werden. Die Waschungen z. B. mit gut feuchtem Tuche unter der Bettdecke besorgen und im Bette bleiben, bis die Wärme sich richtig eingestellt hat. Luftbad mit erwärmenden Uebungen applizieren. Später sind Einzel- und ganze Güsse besser, als nur Waschungen, wobei man sich viel eher erkältet. Nervöse Leute ertragen Kaltwasseranwendungen am Abend nicht so gut. Bei achsamem Vorgehen ist beim Abhärten weniger Erkältung zu befürchten, als bei Verwechslung. Fr. M.

**Auf Frage 11034:** Direkt aus dem warmen Bett eine nasse Abkühlung und wieder ins Bett schlüpfen zum Warmwerden. Nach dem Warmwerden aufstehen und eine Anzahl passender gymnastischer Bewegungen machen, darnach mit großkräftigen Tüchern den ganzen Körper kräftig abreiben und sich rasch anziehen und tüchtig Bewegung machen. Ich bin der Meinung, daß diese Art von Abhärtung von einem jeden vertragen wird. Der Umstand ist nur der, daß solche Prozeduren

felten richtig ausgeführt werden. Es muß alles rasch und energisch geschehen.

**Auf Frage 11034:** Kalte Wäschungen sind ein ausgezeichnetes Mittel, aber man muß damit im Sommer anfangen; dann kann man damit den ganzen Winter im geheizten Zimmer weiter machen. Jetzt anfangen, würde ich abraten; muß es durchaus sein, so stelle man sich neben den warmen Ofen, auf welchem man auch seine Handtücher wärmt.

**Auf Frage 11035:** Es scheint sich hier um eine Art Räude zu handeln. Wir haben Käsen mit diesem Uebel befallen, mit Perubalfam mit Eigelb vermischt, behandelt mit gutem Erfolg. Die so hergerichtete Salbe wird auf die kranken Stellen vermittelst Pinsel aufgetragen. Daß Kinder mit solchen Tieren umgehen, sollte vorzüglich nicht gestattet werden. Es handelt sich um eine Hautkrankheit, die sich befamlich leicht überträgt.

**Auf Frage 11035:** Die Nahrung kann rationell sein, aber das Tierchen wird, im Verhältnis zu seinem Bedarf, überfüttert. Sehr wahrscheinlich mangelt es auch an der nötigen Bewegung. Lassen Sie den kleinen Vierbeiner vom Tierarzt behandeln, damit er wieder gesunde Haut und gesundes Fell bekommt. Der Ausschlag ist ansteckend und wird natürlich hauptsächlich die Kinder vor dem Verkehr mit dem behafteten Tierchen zu hüten.

**Auf Frage 11035:** Teerschwefelseife scheint mir nicht recht zweckmäßig. Das Hündchen soll dem Tierarzt gezeigt werden, und bis auf weiteres sollen Kinder nicht mit dem Tierchen spielen.

**Auf Frage 11036:** Wir senden unsere 17-jährige Tochter nächstes Frühjahr nach Chailly bei Lausanne, wo eine vorzüglich geleitete Haushaltungsschule existiert, in klimatisch ausgezeichnete Lage. Es sind uns zwei Referenzen über Chailly zugegangen, beide vorzüglich lautend. Die Schülerzahl ist gering, das Lernen somit erleichtert. Französische Stunden gehören ebenfalls zum Pensum ohne Extrahonorar. Lassen Sie einen Prospekt kommen, welcher über alles orientiert.

**Auf Frage 11036:** Die Haushaltungsschulen Ralligen und Genf werden Ihren Wünschen bestens entsprechen.

**Auf Frage 11037:** Lassen Sie sich von Ihrer Buchhandlung einen Band „Dilettantenbühnen für Damen“ zur Einsicht schicken. Sie werden gerne bedient werden.

**Auf Frage 11037:** Ihr Buchhändler zeigt Ihnen eine große Auswahl solcher Sachen, darunter aus dem Verlag Drells-Hügli in Zürich ein Duzend Hefchen von Käte Jöel, Kocher-Werling, Meyer-Suter, Wäterich-Mural.

müssen hier oben den Kampf gegen das Fieber aufnehmen.“

„Und glauben Sie, daß meine Frau durchkommt“, fragte Volkrat mit gepreßter Stimme.

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Mit Gemeinplätzen will ich Sie verschonen, Herr Professor. Ich habe Grund zur Besorgnis, weil Ihre Gattin sehr zart ist. Nehmen Sie mir ein offenes Wort nicht übel — aber es ist ein unverantwortlicher Leichtsinns, so einer schwächlichen Dame solche Tour zumuten. Sie hätten das nicht erlauben sollen.“

Volkrat sah düster in sein Gesicht.

„Das weiß ich jetzt auch, Herr Doktor.“

Etwas in seinem Tore flöste dem Arzt Mitleid ein.

„Ja freilich, man kommt immer klüger aus dem Nathause, als man hineingegangen ist. Schließlich tragen ja viele andere auch hier oben in den Bergen herum, ohne sich zu schaden. Es kommen da verschiedene ungünstige Momente zusammen. Die Frauen sollen das überhaupt lieber unterlassen.“

Will fühlte sich durch diese Worte durchaus nicht erleichtert und befreit. Er wurde klein, sehr klein vor sich selbst, und ihm war so dumpf und drückend zumute, als habe er einen Totschlag auf dem Gewissen. Er wehrte sich dagegen. Seine herrische Natur wollte sich gegen die Erkenntnis seines Unrechts auflehnen. Es half aber nichts. Das fieberglühende Gesicht seiner Frau klagte ihn an.

Der Arzt tat alles, was getan werden konnte. Er erbot sich freiwillig, bis zum nächsten Morgen zu bleiben, und Will drückte ihm in aufwallender Dankbarkeit die Hand. Es blieb nichts unversucht, was das Leben der jungen Frau erhalten konnte.

Das Gesicht des Arztes wurde jedoch immer finsterner und besorgter. Das Herz der Kranken war zu schwach, um die furchtbare Fieberarbeit zu bewältigen. Ganz plötzlich fiel gegen Morgen das Fieber, die Kräfte war eingetreten. Der Körper war zu schwach um die Krankheit durch das Fieber weiter zu bekämpfen. Das Herz stellte trotz Einprägungen seinen Dienst ein. Eva Volkrat starb. Mit einem letzten matten Lächeln sah sie Will noch einmal voll Liebe in die düster brennenden Augen. Dann schlossen sich die ihren für immer.

Mit einem wilden Schrei warf sich Will über sie und faßte sie beschwörend bei den Schultern.

„Eva — Eva!“

Sie hörte den erschütternden, verzweiferten Ton nicht mehr.

„Ich bin schuld daran“, rief Will in bitterer Selbstanlage und barg stöhnend das Gesicht in den Händen.

Der Arzt und der Führer traten hinaus vor die Hütte. Sie ließen ihn allein in seinem Schmerz. Die verschlossenen, wortlosen Bergbewohner handelten damit in ihrem Empfinden voll Mitleid. Da gab es keine leeren Trostesworte, die wie ein Schall in solchen Momenten am Ohr vorbeiklingen. In ihrem Schweigen lag mehr, als in tausend Worten.

Der Wettervogel lag im Morgen Sonnenschein, voll eherner Ruhe. Wie ein Zeichen grausamer, unerbittlicher Naturnotwendigkeit blickte er auf alles Menschenleid herab.

Drunten im Tal grünte und blühte der Frühsummer. Es war ein schöner, sonniger Tag, als man Eva Volkrat zu Grabe trug. Auf dem kleinen, schlichten Dorf Kirchhof hatte man ihre letzte Schlummerstätte bereitet. Das ganze Dorf und die anwesenden Touristen und Sommerfrischler gaben ihr das Geleite.

Auf Will Volkrats telegraphische Nachricht waren Goas Eltern herbeigeeilt. Sie hatten den großen Liebesreichtum, der im Herzen ihres Kindes wohnte, weder geahnt noch begriffen. Satten ihr auch in ihrer kühlen Art wenig Zärtlichkeiten erwiesen. Solche Aeußerungen waren ihnen fremd. Aber nun brannte doch in ihren Herzen der Schmerz um die Verlorene. Und daneben regte sich die Anklage gegen den Mann, der nach ihrer Ansicht allein die Schuld trug am frühen Tode ihres Kindes. Kein Wort von ihnen klagte Will an, aber in ihren Augen las er ein hartes Urteil.

Mit wunder Seele schritt er neben ihnen hinter Goas Sarge her. Daß etwas Liebes, Warmes, Köstliches aus seinem Leben gewichen war, daß er es unwiederbringlich verloren hatte, erfüllte ihn mit tiefer Trauer. Aber dieser Trauer mischte sich ein grimmig anklagender Vorwurf bei und drückte ihn nieder.

Er war schuldig am frühen Tode seines Weibes, das wußte er. Wenn auch kein Richter der Welt ihn

verurteilen konnte — er selbst sprach sich das Urteil mit graufamer Härte und Schärfe. Und aus den Augen von Goas Eltern las er daselbe.

Muhelos trieb es ihn nach dem Begräbnis hinaus in die Welt. Ohne Raft und Ruh eilte er von Ort zu Ort. Er fand sein seelisches Gleichgewicht nicht wieder. Und voll heißer Sehnsucht dachte er an sein totes Weib.

Jetzt erst empfand er, wie schön sie sein Leben gemacht hatte. Er hatte den Zauber holder reiner Weiblichkeit kennen gelernt, und nun sein Leben wieder kalt und leer geworden war, sehnte er sich nach der wohnigen Wärme der vergangenen Tage.

Aber Eva hatte ihn verlassen, und ein anderes Weib an ihre Stelle zu setzen, fiel ihm nicht ein. Wo fand er auch eine, die ihm Goas Verlust verschmerzen ließ? Und hatte er nicht das Recht verwirkt, ein Weib an seine Seite zu setzen, er, der eine Eva nicht voll gewürdigt hatte, der sie in krasser Selbstsucht in den Tod getrieben? Er fand seine Herzensruhe nicht wieder.

Aus dem ungestümen, lebensfreudigen Mann wurde ein düsterer, schwerblütiger Geselle. Trotz seiner vier- unddreißig Jahre zeigte sein dunkles Haar an den Schläfen schon graue Fäden.

Er arbeitete rastlos, um Vergessen zu finden, und die Wissenschaft verdankte ihm in dieser Zeit manche Förderung. Aber froh wurde er nicht dabei.

Nach Jahresfrist kehrte er in das stille Bergdorf zurück. Am Todestage seiner Frau stand er an ihrem Grabe. Und dann trieb es ihn hinauf zum Wetterkogel. Dort, wo sie das letzte Mal Seite an Seite mit ihm geschritten war, kam ein Hauch von Frieden über ihn. Als wenn ihre kleinen Hände tosend über seine gefurchte Stirn strichen, als wenn ihr weiches zärtliches Wesen ihn einhüllte — so war ihm hier zumute.

Noch einmal flog er dann hinaus in die Welt. Er unternahm kühne Forschungstouren und war ein eifriger Pionier der Wissenschaft. Durch angestrengte Arbeit suchte er seinen Gram zu erlösen. Eines Tages war es ihm auch vergönnt, zwei Menschenleben zu retten. Mit eigener Lebensgefahr holte er eine junge Mutter mit ihrem Säugling aus einem brennenden Hause. Hinter ihm stürzte die brennende Decke zusammen. Als man ihm danken wollte, war er verschwunden. Für ihn galt das nichts. Er fühlte sich durch seine Tat nicht erlöset und nicht befreit. Aber ruhiger wurde er doch. Er trug von nun an seine Schuld wie ein unabänderliches Verhängnis, ließ sich nicht mehr von ihr niederdrücken. Sie machte ihn innerlich groß und reifte ihn zu einem jener Charaktere die alle Schuld der Welt verstehen und vergeben. Aber er blieb einsam in seinem Innern — und darbt.

Im Sommer kehrte er dann wieder zu Goas Grab zurück. Er kaufte sich in dem stillen Bergdorf ein Häuschen und lebte während der Sommermonate hier seiner Arbeit. Daneben hing er fast täglich einige Stunden in den Bergen herum. Am liebsten kletterte er hinauf zum Wetterkogel. Den kannte er bald ganz genau. Er brauchte jetzt keinen Führer mehr, wenn er den Gipfel ersteigen wollte.

Und Eva Volkrat schlief unter dem grünen Rasen, der mit Blumen bedeckt war. Diese Blumen, zart und fein, wie sie selbst, schienen den stillen, ersten Mann zu grünen, wenn er Raft hielt an dem schlichten Hügel.

Die Bewohner des Dorfes kannten ihn ganz genau „Unser Professor ist wieder da“, hieß es, wenn er im Sommer sein Häuschen bezog. Und die Touristen und Sommergäste erfuhr die Geschichte von seiner Frau und sahen mitleidig oder neugierig hinter ihm her.

Will Volkrat kümmerte sich um keinen. Er zog einsam seine Straße, in sein Leid versunken.

Ursula v. Erlenhorst stand wartend auf der Freitreppe. Sie lehnte an der Steinbalustrade und schlopfte übermüht mit der Reitgerte. Mit blizenden Augen sah sie auf den Schloßhof hinab und klopfte ungeduldig mit den Fußspitzen die steinernen Quadern, auf denen sie stand. Man merkte ihr an, daß geduldiges Warten nicht ihre Passion war.

Die schlafte, dabei kraftvolle Gestalt, knapp von dem dunkelgrünen Reitkleid umschlossen, zeigte edle Formen. Das Gesicht war reizvoll und fesselnd mit einem frischen, reinen Teint, mit den großen, dunklen Augen und dem feingehöhrten Mund. Wellig bauschte sich das in glänzenden Flechten um den Kopf besetzte Haar.

(Fortsetzung folgt.)

## Fenilleton.

# Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Goas Wangen röteten sich mehr und mehr. Ihre Haut fühlte sich trocken und glühend heiß an, und die kurzen, haltigen Atemzüge lösten sich mit eigen tückischen Knistern und Raseln aus der schmerzenden Brust.

Endlich sah Volkrat, als er wieder einmal Ausschau hielt, zwei Männer auf dem schmalen Pfad emporspringen. Er atmete auf. Das war gewiß der Führer mit dem Arzt. Dieser mußte Rettung bringen aus Not und Weh.

Eine halbe Stunde später traf der Arzt in der Hütte ein. Es war ein großer, schlanker Mann mit wettergebräuntem Gesicht und klaren, blauen Augen. Ein richtiger Gebirgsarzt. Ruhig, kurz angebunden und bestimmt — ohne konventionelle Höflichkeiten, ohne Phrasen und Winkelzüge, aber mit warmen, menschenfreundlichen Gesinnungen und tüchtig, vertrauensverweckend — so erkannte in Will nach prüfendem Abwägen. Er gab voll Vertrauen sein Viehsties in seine Hand.

Nach einer eingehenden, gründlichen Untersuchung richtete sich der Arzt auf, und Will erkannte sofort, daß seine schlimmsten Befürchtungen sich verwirklichten. Der Arzt konstatierte eine hochgradige Lungenerkrankung, die bei dem schwachen Herzen der Patientin sehr bedenklich war.

Wie Volkrat bei dieser Gewißheit zumute war wie er erschrak in tiefer Seele.

Er fragte, ob es nicht ratsam wäre, seine Frau hinunterzuschaffen zu lassen.

Der Arzt schüttelte den Kopf.

„Nicht daran zu denken, Herr Professor. Wir

MILKA  
VELMA  
NOISETTINE

Suchard's

BELIEBTE  
ESS - CHOCOLADEN





## Johanna

patentiert in den meisten europäischen Staaten ist heute wohl der beste und beliebteste Corset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an). Verlangen Sie Johannaprospekt bei der schweizer. Generalvertretung

**Moser & Cie., Zürich I**

Bahnhofstrasse 35

wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren

### ≡ Damenbinden „Sanitas“ ≡

erhältlich sind. Halbduzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [1739]

Johanna sind auch in St. Gallen bei Ehrenzeller-Meyer & Cie. und in Herisau bei J. B. Nef, zum Merkur, erhältlich.



erzeugt auf jedem Schuh den schönsten Glanz.

Garantiert reine [1569]

## Nidelbutter

liefert billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

## Damen

2128] erhalten von mir absolut sicher wirkendes Mittel „Reglin“ bei Ausbleiben. Paket Fr. 4.—.

Frauenärztin Mohr  
Lutzenberg (Appenzel A.-Rh.)

## Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und Berner-

## Halblein,

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff**, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [1925]

Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

## Monogramm und Hohlraum

2163] in Wäsche, die von Handarbeit kaum zu unterscheiden sind, besorgt zu den billigsten Preisen

Frau Hahn-Herger  
mechan. Stickerie, im Bernerhäuschen  
Riethäule b. St. Gallen, Grundstr. 12.

## Mellin's Nahrung

[1873]

Bestes Kindernährmittel.

Für Erwachsene bei Verdauungsstörung, wie Dispepsie, Magen- und Darm-Katarrh ärztlich empfohlen. In allen Apotheken und Droguerien.



Kein Missraten mehr  
Prakt. Receptbüchli gratis.  
Fabrikniederlage: Schmid & Kern, Zürich

## Die schönste Frau-

enzierte ist eine volle, üppige Büste. Diese erlangt man nur einzig und allein in ganz kurzer Zeit bei Gebrauch von echter [2147]

## Pariser Büstenerème.

Zu beziehen Dose à 3 Fr. durch **Versandhaus „Cosmos“**, Postfach 13,766, **Rorschach A** (St. Gallen)

## Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

## Die Weihnachts-Ausstellung

im Kaffee-Spezial-Geschäft

# „MERKUR“

Chocoladen- & Colonialhaus

## müssen Sie besuchen!

Sie bietet eine ganz einzige Auswahl in

GESCHENK-ARTIKELN  
BONBONNIÈREN  
CHRISTBAUM-SCHMUCK  
CHOCOLADEN, BISCUITS  
WEIHNACHTS-KONFEKT  
BONBONS etc.

Für die Festzeit besondere Sorten Fest-Kaffee und Fest-Tee.  
**5% Rabatt in Spar-Marken. Versand nach Auswärts.**  
= Über 80 Verkaufsfilialen in der Schweiz. =

2162

## Kopfläuse

samt Brut. Sofortige Beseitigung.  
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Schweizerische Nähmaschinenfabrik Luzern



Einfach  
solid, billig  
Schwingschiff  
Centralspühle  
Vor- und rückwärts nähend

Malland 1906: Goldene Medaille.  
Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.  
**Bern:** Amthausgasse 20.  
**Luzern:** Krangasse 1.  
**Winterthur:** Metzgasse.  
**Zürich:** Pelikanstrasse 4.  
**Genf:** Corratierie 4. [1810]

## Damenbinden

(Monatsbinden)  
waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.

Diskreter Versand von  
**Otto Stähelin-Frölich**  
2085] Wäschegeschäft  
**Bürglen** (Kant. Thurgau).

## Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

### Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

1890] **Küsnacht-Zürich.**  
Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.  
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge  
Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelpackung.**  
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

## Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt  
erste holländische Marke.

Gegründet 1790.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma. — Höchste Auszeichnungen.

Vertreter: Paul Widemann, Zürich II.



## Sie werden überrascht sein

vom Erfolge, wenn Sie bei zugezogenen Erkältungen aller Art, gegen Appetitlosigkeit und deren Folgen [1744]

## Winkler's Kraft-Essenz

anwenden, pur oder auch als Grog, anstatt Thee, vorzüglich. In Flaschen erhältlich à Fr. 1.50 und Fr. 2.50 in allen Apotheken, Droguerien u. Handlungen, wo nicht, direkt von **Winkler & Co., Russikon**, franko durch die Post.

# Schuler's Goldseife

Grosse viereckige Stücke à 40 Cts.  
Doppelstücke „ 35 „  
— Hübsche Geschenke. —

2082

## Singers feinste Weihnachts-Konfekte

sind, weil stets frisch und nur aus erstklassigen Rohmaterialien hergestellt, von Gross und Klein sehr begehrt und bieten in ihrer Mischung von 10 Sorten jedem Gaumen etwas Passendes. 4 Prund netto, bestehend aus Basler Leckerli, Makaronli, Brunli, Mailänderli, Mandelhörnli, Anisbrötli, Haselnusleckerli, Patiences, Schokoladen-Makaronli und Zimmtsterne, versenden wir franko durch die ganze Schweiz, Verpackung frei, à **Fr. 6.** — gegen Nachnahme. [2146]

Warum sich also mit der zeitraubenden Selbstfabrikation Ihrer Weihnachtskonfekte plagen, da wir Ihnen obige Mischung in einer Qualität liefern, wie sie die gewandteste Hausfrau nicht besser machen kann. Dabei haben Sie eine Auswahl (10 Sorten), wie sie die Selbstanfertigung nie erlaubt.

Da die Bestellungen auf die Festzeit immer zahlreich einlaufen, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns ihren geschätzten Auftrag möglichst frühzeitig aufgeben wollten. Sie dürfen gewissenhafter und sorgfältiger Bedienung versichert sein. Jede Sorte kann auch einzeln bezogen werden. — Zahlreiche Anerkennungen.

Versand der Schweizerischen Bretzel- und Zwieback-Fabrik  
**CH. SINGER, BASEL.**

— Verlangen Sie bitte unsere illustrierte Preisliste. —

## Hausfrauen!

Lesen Sie, Sie werden staunen!

Kaufen Sie die billige, allerpraktischste **Patent-Kaffeemehl-Büchse!** Diese Büchse, auch zu andern Zwecken verwendbar, bietet Ihnen folgende Vorteile: Beim jedesmaligen Gebrauch ist das ganz genaue Quantum blitzschnell abgemessen. Hiezu ist kein Löffel oder ein anderes Gefäss notwendig, das verbrauchte Kaffeepulver kann für jede Mahlzeit haarscharf kontrolliert werden. Ein Verschwenken oder Entwenden des Pulvers ist durchaus unmöglich. Nach Einsicht eines Musters wurden von einer Firma **sofort über 2000 Stück bestellt.** [2168]

Preis der Büchse samt Verpackung und Porto nur **Fr. 2.15.** Die Zustellung geschieht gegen Nachnahme oder einfacher bei Vorweisung des Betrages. Die fünf ersten Besteller erhalten die Büchse gratis als Weihnachtsgeschenk.

Bestellungen sind zu richten an den

**Patentbüchsen-Versand Grenchen (Kt. Solothurn).**

## Tuchfabrikation Gehr. Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weiteren Publikum, speziell auch für Kundenarbeit, in Erinnerung zu bringen.

☞ **Wir fabrizieren Tuch** ☜

ganz- und halbwoollene Stoffe für solide Frauen- und Männerkleider, und bitten, genau auf unsere Adresse [2044]

**Gebrüder Ackermann in Entlebuch**

zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

**Tuchfabrikation**

sind wir im Stande, **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

**Gebrüder Ackermann.**

## Bergmann's Lilienmilch-Seife

MARKE ZWEI BERGMÄNNER  
VON  
**Bergmann & Co.**  
Zürich



Unübertrefflich für die Hautpflege  
und zur Erhaltung eines schönen, reinen Teints  
Stück 80 Cts.

1992

## Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau.

Preis Fr. 1.30.

Infolge der praktischen Einteilung und der vornehmen preiswerten Ausstattung hat sich dieses Buch mit grossem Erfolg in der ganzen Schweiz eingeführt. Fast alle schweiz. Frauenzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern.

## Kaisers einfache Haushaltungs-Statistik

für Familienväter, Hausfrauen oder Einzelstehende, eine wertvolle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben und des Vermögensstandes. Dieses Buch kann allein oder als Ergänzung zu Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau gebraucht werden; es verlangt wenig Mühe zur Führung und verschafft ein klares Bild. Die enthaltenen Aufstellungen und Tabellen sind so einfach und praktisch, dass wer sie kennt, sie nicht mehr missen kann. — Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. — Preis Fr. 1.30. [2160]



2060] **neu belebt** die Verdauungsorgane und das Nervensystem. Es hebt körperliche und geistige Uebermüdung, kräftigt Schwache und Ueberarbeitete. Vorzügliches Chinapräparat. Flasche Fr. 2.50. Zu haben **Urania-Apotheke, Zürich, Hecht-Apotheke St. Gallen**, sowie übrige Apotheken.

Billig

## Tuch-Suchende

wenden sich bei jedem Bedarf in Tuchstoffen vom einfachen bis feinsten Genre für **Herren- und Knabenkleider** am vortheilhaftesten an nachstehend althabewährtes Haus. — Momentaner Force-Artikel: Zu einem soliden Herrenanzug, 3 Meter zusammen für **Fr. 12.60.** Garantiert reinwollen, 3 Meter zusammen für **Fr. 14.25.** Muster und Ware franko.

Tuchversandhaus **Müller-Mossmann, Schaffhausen.**



**Fortsetzung des Sprechsaals.**

**Auf Frage 10984:** Zuerst mit Neugierde, dann aber mit wirklichem Interesse habe ich die Antworten, die dem verehrten Fragesteller zu Teil wurden, gelesen, und bin hoch erfreut, daß noch mehr werthe Leserinnen und Leser der gleichen Ansicht sind, wie ich. Dem verehrten Fragesteller aber ein herzliches Bravo und ein frohes „Glückauf“ auf den eingeschlagenen Weg, ich bin sicher, daß er so besser und würdiger vielleicht auch zum Ziele gelangt, als beim Anhören der gewöhnlichen Ballgespräche. Ich z. B. habe mir von jeder gesagt, ich möchte nie meinen zukünftigen Mann auf einem Balle kennen lernen, obgleich es in unsern kleinstädtischen Verhältnissen kaum anders möglich ist, sich kennen zu lernen. Das heißt, man kennt sich vom Sehen und lernt sich an einem sog. Kränzchen noch „näher kennen“. Als ob das „Sichkennenlernen“ an einem einzigen Abend möglich wäre! Und dann das gewöhnliche Ergebnis eines solchen Wallabends ist, daß solche Fräulein, die Vermögen besitzen oder doch immerhin Anwartschaft auf solches haben, meistens als begehrtesten erscheinen, während die andern, die dem Manne eben nichts anderes bieten können, als ein Herz voll Liebe, leer ausgehen. Es braucht eben in der heutigen Zeit zum „Glückseligsein“ scheint mehr als zwei liebende Herzen. Sicher hat schon mancher heiratsfähige Mann bei solcher Gelegenheit Betrachtungen angestellt, sein Auge über die anwesende Mädchenchar schweifen lassen, es hat ihm irgend „eine“ von den vielen gefallen, er weiß, daß gäbe eine liebe Frau für ihn, aber er darf nicht daran denken, sie ist sekundär nicht so gut gestellt, wie er's gern möchte, du wählst er lieber eine andere, es gibt ja genug, auch wenn sie ihm nicht so gut gefällt, wie jene ihm gefallen haben würde. Hand aufs Herz, ihr jungen Männer, ist es nicht so, habt ihr selbst nicht auch schon so gedacht? Nicht alle natürlich, es gibt auch hier Ausnahmen, wenig genug zwar. Gut ab aber vor denen, die nicht so handeln, alle Achtung vor solchen jungen Männern, die auch ein Mädchen lieben und heiraten, das nicht hat, das seinen Lebensunterhalt sich selbst verdient und weiß, was arbeiten, was sparsam mit dem Erworbenen umzugehen heißt, das an Pünktlichkeit gewöhnt ist und zu schätzen weiß, was der Gatte und Vater für die Seinen tut, das ihm helfend treu zur Seite steht, sei es in guten wie in bösen Tagen. Nicht um der Versorgung willen möchte ich heiraten; lieber ledig bleiben, als sich einem Manne zu eigen geben, den ich nicht von ganzem Herzen lieben würde, zu dem ich nicht mit Hochachtung aufsehen könnte. Ich bin nicht mehr ganz jung, möchte auch keinen Mann, der junger wäre als ich, lieber etwas älter, so zwischen 30—40 Jahren. Mit einem solchen, wenn er brav, rechtschaffen, treu ist, könnte ich mir ein Zueinanderleben vorstellen, ein gemeinsames Wandern durchs Leben, ein gemeinsames Denken und Fühlen. Ich träume nicht von einem himmelhochjauchenden Glück, sondern von einem stillen, beschönigten, aber doch einem „Glück“; ein Mann, den ich herzlich liebe und der mich wiederum liebt um meiner selbst willen, etwas Schöneres könnte ich mir nicht vorstellen. Wie wollte ich für ihn sorgen, ihn helfen, sein Heim ihm zum wirklichen „Dabeim“ machen, ein treuer Kamerad möchte ich ihm sein, im Glück mich mit ihm freuen, im Leid ihm mutig zur Seite stehen. An ihm möchte ich eine feste Stütze haben, einen Halt auch in schweren Tagen, die in jeder Ehe unausbleiblich sind, dann tapfer zusammenhalten auch in Tagen des Unglücks, dann trägt sich alles Schwere viel leichter. An Arbeit, an treue Pflichterfüllung bin ich mich gewöhnt und könnte ich mich in alle Verhältnisse fügen, sei es im Haushalt oder im Geschäft. Ich bin auf einem Bureau und helfe in der Zwischenzeit so viel als möglich in unserm Haushalt, jedoch meine Zeit voll und ganz ausfüllt ist. Meinen Beruf liebe ich sehr, er gibt mir rechte Befriedigung und bin ich stolz, mir meinen Lebensunterhalt selbst zu schaffen. Zeilen ungeachtet weiß ich, daß der schönste, edelste Beruf der Frau in der Ehe gipfelt, als liebende Gattin und Mutter, das wäre der Traum meines Lebens, das wäre das rechte Glück. Ob er Traum bleibt oder einst Wirklichkeit wird, bleibt dem Schicksal anheimgestellt.

**Auf Frage 10984:** Es ist in den verschiedenen Meinungsäußerungen auf diese Frage mehrfach die Ansicht vertreten worden, daß es kritisch sei, auf dem Korrespondenzwege Bekanntschaft zu machen, da man auf diesem Wege nachher schwere Enttäuschungen erfahren könne. Das ist nun freilich richtig. Aber auch das Gegenteil ist zutreffend; denn das ausschließlich persönliche Sichkennenlernen ohne die Gelegenheit zu schriftlicher Aeußerung zu haben, ist also auf geistige Gebiet kennen zu lernen, schließt fast noch größere Gefahren in sich. Ich habe das an mir selber erfahren. Zum Besten einer gemeinnützigen Unternehmung wurden freiwillige musikalische Hilfstakte gebeten. Man lernte dabei Leute kennen, die man vorher nie gesehen hatte. Unter anderem fiel mir ein Herr auf durch seine trammige Gestalt und Schönheit. Er wußte sich sehr gut zu benehmen und in liebenswürdiger Aufmerksamkeit gegen Damen konnte er sich nicht genug tun. Die Damen gaben ihm die Liebenswürdigkeiten aber auch reichlich zurück. Ich selbst stand auch in seinem Bann und ich ließ es geschehen, daß er mich ersichtlich bevorzugte, so daß andere auf ernste Absichten schließen konnten. Als schließlich ein mündlicher Heiratsantrag erfolgte, erbat ich mir Besenheit, um mit meinem Vormund zu sprechen. Dieser zog die nötigen Informationen ein, die aber so unbestimmt lauteten, daß mein väterlicher Berater in höflichem Schreiben den jungen Herrn bat, ihm über sich selber und über seine Verhältnisse nähere Auskunft zu geben. Dieses Antwortschreiben jagte mir die Röte der Scham ins Gesicht. Es zeigte so wenig geistige Bildung — ein intelligenter Primarschüler schrieb fehlerlos und besser — und es sprach daraus eine so eingebildete und unselige Art, daß ich gar nicht begreifen konnte, diesen Bildungsmanco nicht vorher entdeckt zu haben. Mein Vormund antwortete für mich. Selbstverständlich blieb ich im weiteren der Veranlassung fern, um mit dem verfloßenen Bewerber nicht mehr in Verbindung kommen zu müssen. Das war mir eine scharfe Lehre und ich schwur mir, künftig zuerst das Innere zu erforschen und dann erst die Augen in Funktion treten zu lassen. Ich hatte auch nicht zu bereuen, daß ich das tat. Als Begründung meines Rücktritts von der Mitwirkung hatte ich längere Abwesenheit angegeben, welche Begründung ich natürlich für Tat machen mußte. Der Schriftführer des Vereins suchte mich dann zu bewegen, doch mitzuwirken. Wenn ich mich dazu herbeilassen möchte etwa zu üben, so würde er an meinem derzeitigen Domizil sehr annehmbare Gelegenheit vermitteln können. Da von meinem Entsprechen so viel abhing, sagte ich zu. Aus dieser Zusage ergab sich dann eine rege Korrespondenz, die alle möglichen Gebiete berührte und mich in hohem Maße anregte. Das war etwas nach meinem Herzen. Ich erlehnte jeden Brief und zerplagte mich völlig mit Waten, wie der Schreiber dieser Briefe wohl aussehen möge und ohne daß ich es wollte, spielte immer die Person meines verfloßenen Bewerbers eine Rolle, wofür ich mich immer über mich selber empörte. Endlich war es an der Zeit, daß ich heimkehrte, um an den letzten Proben teilzunehmen. Nach Schluß der ersten Probe stellte mir das Präsidium den Anwalt, mit dem ich so eingehend korrespondiert hatte, vor, und die Herren bedankten sich nochmals für meine Bereitwilligkeit zur dringlichen Mithilfe. Ich mußte mich genantfam zusammenehmen, um unbefangenen den Forderungen der Höflichkeit nachkommen zu können. Ich war wie vor den Kopf geschlagen, denn von dem Phantasiebild meiner Träume fand ich keine Spur. Der im schriftlichen Verkehr so Gewandte war nicht nur zurückhaltend, sondern geradezu feif und unbefohlen. Auch seine körperliche Erscheinung enttäuschte mich. Er zog mich nicht an, sondern er beunruhigte mich. Von dem traulich heimlichen Gefühl, das mir der schriftliche Verkehr gebracht hatte, war nichts mehr vorhanden. Im persönlichen Verkehr fanden wir den rechten Faden nicht mehr. Nach Schluß der Konzertaufführung waren die Mitwirkenden mit ihren Angehörigen noch zum geselligen Ausklang des festlichen Abends geladen und bei dieser Gelegenheit lernte ich die alte Mutter des Herrn kennen. Eine einfache, schlichtere Frau, die in der Gesellschaft anfänglich beengt schien. Da erschien der Sohn nun als ein ganz anderer. Er gab sich natürlich und

heiter und mit zarter Rücksicht verstand er es taktvoll, die Befangenheit seiner Mutter zu heben. Und da, im natürlichen Verkehr mit seiner Mutter, fand ich sein inneres Wesen auch äußerlich ausgeprägt. Ich mußte mich fragen, wie eine solche Veränderung in so kurzer Zeit nur habe vor sich gehen können. Ich war tatsächlich, was man sagen kann, verliebt wie ein Bachfisch, was ich nicht mehr war. Wir sind dann ein glückliches Ehepaar geworden und sind es heute noch. Der erste Eindruck ist also nicht immer der richtige. Unter günstigen Verhältnissen kann das Innere das Äußere völlig umwandeln. Das geminnendste Neubeer kann aber auch unglaubliche Defekte verdecken. Damit soll nun aber nicht gesagt sein, daß nicht auch da schwere Enttäuschungen vorkommen können, wo der schriftliche Verkehr dem warmen körperlichen Wohlgefallen zu entsprechen schien. Ich hüte den Fall einer Jugendbekanntan an, die als bildschönes Mädchen eines reiflichen Mannes Herz gewann. Der Mann war selig in Besitz seiner Braut und ihre reizenden, geistvollen Briefe, die sie ihm während einer längeren Abwesenheit schrieb, krönten sein Glück, denn er schätzte diesen Vorzug noch höher als die Schönheit. Mit dem Schulwissen, mit den geistigen Fähigkeiten der jungen Braut war es aber kläglich bestellt. Sie durfte es nicht wagen, ihrem Verlobten selbst zu schreiben, sondern sie ließ sich die Briefe von einem Mädchen auflesen, das zu einer täglichen Arbeit ins Haus kam. Das Mädchen wurde aber krank und kam ins Spital und konnte dem Fräulein also nicht mehr zur Hand sein. Das war ein großer Jammer, denn sie konnte sich niemand anderem anvertrauen. Sie tat dann das in diesem Fall aller- verkehrteste. Sie griff zu einem Briefsteller und brachte dadurch sofort Verwirrung zu Stande, daß der wahre Sachverhalt zu Tage trat und die Verlobung aufgelöst wurde. Es lassen sich also nicht allgemeine Regeln aufstellen, denn ein jeder Fall will seine besondere Behandlung.

**Ein Vorschlag an alle Hausfrauen.**

Je größer die Anforderungen im Erwerbsleben werden, umso leichter findet die „moderne“ Krankheit, die Nervosität, ihre Opfer. Zahllose geistige Arbeiter spüren diese Lasten nicht nur am eigenen Körper, sondern fördern sie noch durch den täglichen Genuß jeder Art von Nervenzemitteln. Denn ein Leben ohne Kaffee mit Kirsch und Zigarre wäre Vielen nicht wert gelebt zu werden! Der nächste Sommerurlaub wird die kleinen Herz- und Nervendefekte schon in Ordnung bringen! Da diese Öffnung schon manchmal verhängnisvoll geworden ist, werden viele Hausfrauen einen Vorschlag begrüßen und gerne befolgen. [2166] Sehen Sie eines Tages dem Herrn Gemahl hat das gewöhnlichen Kaffees den koffeinfreien Bohnenkaffee Marke „Hag“ vor, der sich weder im Aussehen und Aroma, noch in der Zubereitung von dem bisher gekauften Kaffee unterscheidet. Da dem „Kaffee Hag“ in hohem Zustande durch flüchtige Lösungsmittel sein Koffeingehalt entzogen ist, fehlt ihm jede schädliche Wirkung selbst dann, wenn er in sehr starken Aufgüssen getrunken wird. Interessieren dürfte es namentlich die bisherigen zahlreichen Konsumenten, daß die beste Sorte „Kaffee Hag“ während des Weihnachtsmonats in überaus schön geprägten Alufilterboxen mit 1 Pfund Inhalt ohne Aufschlag in den Handel kommt.



**Für die Damen.** Durch den regelmäss. Gebrauch der Crème Simon und der Savon à la Crème Simon (Seife à la Crème Simon) bei der täglichen Toilette können die Damen sicher sein, sich für immer das Aussehen von Schönheit und Jugend zu bewahren. Zu allen Jahreszeiten und in jedem Klima gleich vorzüglich, machen diese beiden ausgezeichneten Produkte die Haut weiss u. zart und geben ihr Geschmeidigkeit und ein unvergleichliches sammetartiges Aussehen, ebenso wie sie derselben ein köstliches Parfüm verleihen. [2043]



Ein Schatzkästlein für die Jugend!

**Pestalozzi-Kalender**

Kaisers neuer Schweizer Schülerkalender

Verlag Kaiser & Co., Bern

ist der inhaltsreichste und der am schönsten illustrierte Schülerkalender (mehrere hundert Bilder); er ist der billigste, weil er am meisten bietet. Preis Fr. 1.50. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien.



**Hemdenleinwand Webe**

rein leinen, gebleicht, hochfein, von Klosterlieferungen zurückgeblieben, versende franko per Nachnahme: (P 8989) [2148]

- 1 Stück 23 m lang, 88 cm breit Fr. 24.50.
- Ant. Marsik, Leinen-Weberei, Giesshübel 5 b. Neustadt a. M. (Böhmen).**
- 1/2 Dtzd. rein leinene weisse Betttücher 150/250 Fr. 20. —
- 1 „ „ „ Küchen-Handtücher 50/120 „ 7. — bis 10. —
- 1 „ „ „ Batist-Sacktücher 44/44 „ 4. — „ 8. —

**ZEPHYR** Toilette-Seife.  
Unübertroffen.  
für die Hautpflege.  
FRIEDRICH STEIFELS, ZÜRICH.

Vergleiche die Stahldrahtspäne  
**„Elephant“**  
:: mit jeder andern Marke ::  
Der „Elephant“ zertritt sie alle.